Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei sowie aller Postämtern monatlich 55 Pfg., vierteljährlich 1,60 Mk., im Stadtbezirk zugetragen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,75 Mk., bei Selbstabholung von unserer Landausgabestellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk., durch unsere Landzusteiger zugetragen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich 1,85 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts -Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inseratenpreis 15 Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, von außerhalb des Amtsgerichtsbezirkes 20 Pfg., Reklamen 45 Pfg., Zeilenzeuger und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif, Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 45 Pfg. bezw. 60 Pfg. Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bezw. 30 Pfg. Telephonischer Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. — Anzeigenannahme an den Ausgabetagen bis 11 Uhr vormittags, an den übrigen Werktagen bis abends 6 Uhr. — Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. — Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch dagegen erhebt.

Nr. 89. | Dienstag, den 1. August 1916. | 75. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Riesenbrand in Archangelsk.

Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval abgewiesen. — Erbitterte Angriffe der Russen am Stochod unter ungeheueren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Luftangriff auf die englische Ostküste. — Was uns die zwei Kriegsjahre brachten.

Auf den Hügeln der Pikardie.

Am Schluß des zweiten Kriegsjahrs.

—r. Das zweite Kriegsjahr geht zu Ende. Die Kriegführenden feiern den Jahresschluß durch dröhnenden Salut auf allen Fronten; die Neutralen wollen mit wehenden weißen Fahnen den Friedenshügel ihrer Hoffnungen ersteigen, um nach dem Ablaufen der Kriegsgewässer Ausschau zu halten. Ringsum den Kern von Europa herum werden Friedens-Entschließungen gefaßt; und in zahllosen neutralen Städten werden, wie angekündigt, die Friedensglocken läuten. Uns aber zwingt die Gewalt der Tatsachen, das Schwert umgürtet zu halten und nach dem Sieg auszuschauen, der allein, bei der Hartnäckigkeit der feindlichen Mächte, bei dem hohen Spiel der Kriegsschuldigen „um alles oder nichts", uns den Frieden bringen wird.

Nicht auf den Friedenshügel steigen wir, sondern auf die geschütz-umdröhnten Hügelwellen der sonst so lieblichen Pikardie. Wir treten auf eine der umkämpften Bodenerhebungen östlich von Thiepval und auf einen Beobachterstand gegenüber von La Maisonnette. Hier sehen wir die leichten Wölkchen der Schrapnells sich an den Himmel malen; hier sehen wir die grauen, gelben und schwärzlichen Dampf-Pinien und Wolkentürme aus den Einschlägen schwerer Granaten, von den Tälern und von den Höhenrücken aus, aufsteigen. Häuser brechen in sich zusammen und Bäume knicken, wie vom Sturmwind erfaßt. Wie ein letzter Gruß aus einer lieblicheren Welt klingt von Zeit zu Zeit das Stimmchen eines Singvogels an unser Ohr; denn die Sänger des Feldes haben sich auch im zweiten Kriegsjahr nicht verscheuchen lassen durch das Donnern und Dröhnen der Schlacht. Wir aber blicken durch den Schleier der Rauchschwaden und der Schrapnellwölkchen hindurch und vor unserem Auge entwickelt sich der nun abgeschlossene zweite Zeitraum, das Jahr des Weltkrieges.

*

Vor einem Jahre lag der Schwerpunkt der Operationen für uns und für unsere Verbündeten aus dem Donaulande an der russischen Front. Gegenüber Frankreich, gegenüber Italien und Serbien beschränkten sich die beiden verbündeten Heere auf die Verteidigung. Wie schon einmal im ersten Kriegsmonat des ersten Jahres, kam es auch bei Beginn des zweiten Kriegsjahres darauf an, die „russische Dampfwalze" zu zerhämmern oder in rückläufige Bewegung zu bringen. In den ersten Maitagen hatte der „klassische Durchbruch" bei Gorlice—Tarnow begonnen; und zu Anfang des Augustmonats des vorigen Jahres war man noch immer im Vorwärtsschreiten aus dem strategischen Gedanken dieses Durchbruchs her. Die aus zwei deutschen und zwei österreichisch-ungarischen Armeen bestehende Heeresgruppe Mackensen drängte namentlich mit ihren beiden Flügeln stark auf die Russen. Links von Mackensen stand Prinz Leopold von Bayern mit zwei Armeen; sein rechter Flügel lag vor Iwangorod, der linke vor Warschau. Die vier Armeen der Heeresgruppe Hindenburg aber dehnten sich von Nowo-Georgiewsk am Narew bis nach Windau, im „Gottesländchen", hinauf.

In den ersten Tagen des August kam es überall zu erbitterten Nachhutkämpfen; dann aber fielen sofort, Schlag auf Schlag, die Weichsel-Festungen vor unserem überlegenen Angriff. Nicht ganz eines Monates Frist dauerte es — da wurden Warschau (am 5. August), Iwangorod (am 8. August), Kowno (am 18. August), Nowo-Georgiewsk (am 20. August), Brest-Litowsk (am 26. August), Grodno (am 4. September) unser; und am 25. September hatten unsere Heere die Front erreicht, an der sie noch heute stehen, die Front vom Oginski-Kanal über den Narocz-See bis zum Rigaischen Meerbusen, während daran anschließend die österreichisch-ungarischen Heere ihre Front so weit vorwärts gebracht hatten, daß sie von Pinsk bis zur rumänischen Grenze östlich von Czernowitz reichte. Damit war der strategische Zweck der Operationen im Osten erreicht. Die Russen hatten rund 4000 Offiziere, 1 200 000 Gefangene, 2700 Geschütze und 2800 Maschinengewehre eingebüßt, ungerechnet die gewaltigen blutigen Verluste und die Beute an Material.

Mit einiger Verspätung (hauptsächlich wohl, weil man unsere Westfront durch die russische Offensive für stark geschwächt hielt) setzte Ende September im Artois und in der Champagne eine große englisch-französische Offensive ein, die nach 70-stündigem Trommelfeuer am 25. September mit einem sechs- bis siebenfach überlegenen Ansturm in der Linie nördlich von Arras bis südlich von Vouziéres ihren Anfang nahm. Ihre Ergebnislosigkeit ist bekannt. Zur Entlastung der Russen kam sie zu spät, der eigene Geländegewinn war gleich null. Inzwischen hatte auch Italien zur Entlastung des russischen Verbündeten beizutragen versucht; aber auch dort brachte die zweite Isonzo-Schlacht im Juli dem Angreifer nur einen gewaltigen Blutverlust.

Unsere und unserer Verbündeten Erfolge im Osten und Westen waren aber auch noch nach einer anderen Richtung hin bedeutsam. Sie gaben uns die Möglichkeit, endlich die unmittelbaren Urheber des Weltkrieges, die Serben, zu strafen und nach dem Anschluß Bulgariens, den direkten Weg nach Konstantinopel, die neue weltgeschichtlich und weltwirtschaftlich bedeutsame Straße zu erschließen.

Unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls v. Mackensen, in einem Siegeslauf ohnegleichen, haben in noch nicht acht Wochen deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen den heftigen Widerstand der Serben und die Ungunst des Geländes wie der Witterung besiegt und das serbische Heer bis auf wenige Trümmer vernichtet. Die Entente zog vor den Dardanellen englische und französische Hilfstruppen heran — bis Ende November waren rund 100 000 Mann in Saloniki gelandet —, aber in der Schlacht von Gewgheli und Doiran wurden auch die Ententetruppen aufs Haupt geschlagen. Heute steht in Saloniki in befestigten Stellungen ein Ententeheer von annähernd 250 000 Mann, untätig und nutzlos, eine Armee, die man wahrscheinlich in London und Paris sehr gern in etwas greifbarerer Nähe hätte.

Es folgte die glorreiche Eroberung von Montenegro, und es kam endlich die Vertreibung der Entente von Gallipoli, wo die fünf französischen und 15 englischen Divisionen, wiederholt aufs Haupt geschlagen, sich nur dank der Überlegenheit der englischen Seemacht rechtzeitig retten konnten, ein Rückzug, der den ersten, kaum verwindbaren Schlag für das Prestige, namentlich Englands, bedeutete. Italien hatte inzwischen die dritte Offensive am Isonzo begonnen, wiederum mit dem gleichen Mißerfolg. Bis zu Ende des Jahres hatte das Königreich seinen Verrat am Dreibund schon mit 1½ Millionen an Toten und Verwundeten zu bezahlen gehabt.

Das neue Jahr sollte nun, um den Prestigeverlust im Osten wieder gut zu machen, eine neue französisch-englische Offensive bringen. Die deutsche Heeresleitung kam dem Feinde zuvor und verdarb ihm das Konzept. Schon am 21. Februar begann das jetzt noch im Gange befindliche Ringen um Verdun. Der blutige Verlauf dieses Riesenkampfes steht noch vor aller Augen. Die operative Bedeutung der Schlacht liegt darin, daß, wenn auch die Festung noch immer nicht in unserer Hand ist und wahrscheinlich noch weitere schwere Kämpfe von uns fordern wird, diese Kämpfe zwei Drittel der feindlichen Armee festgehalten und von den Franzosen Blutopfer verlangt haben, die von geradezu entscheidendem Gewicht für den Feldzug sein müssen. Die bisher errungene Beutezahl, 1500 Offiziere und 55 000 Mann, verschwindet neben der Tatsache, daß Verdun die schwere Wunde ist, an der Frankreichs Wehrmacht langsam verblutet . . .

*

Inzwischen hatten die Russen schon früh im Jahre mit heftigen Angriffen am Dnjestr und der unteren Strypa begonnen, eine Offensive, mit der man in Petersburg eigentlich etwas hätte warten müssen, wenn man der Lehre von der „Einheitlichkeit der Offensive" getreu gehandelt hätte. Besonders ein Massenvorstoß an der Hindenburg-Front, der im März folgte, hatte nicht das geringste Ergebnis und brachte nur abermals beispiellose Verluste für die Russen mit sich, während gleichzeitig eine kraftvolle Offensive der Österreicher gegen Italien die österreichisch-ungarischen Truppen weit in feindliches Gebiet führte.

Seit Ende Mai dieses Jahres haben dann die Heere der Entente auf allen Fronten kaum entscheidenden Stoß ausgeholt. Den geringsten Erfolg hatten auch diesmal die Italiener. Größeren die Russen, die am 4. Juni mit riesigen Truppenmassen gegen die 350 Kilometer breite Front von der rumänischen Grenze bis zu den Polessje anzurennen begannen. Das österreichische Zentrum mußte bei Luck und über die Strypa zurückgenommen werden, ebenso der Südflügel an der bessarabischen Grenze vor starker Überlegenheit zurückweichen. Am 18. Juli konnten die Russen in Czernowitz einrücken; und heute stehen sie am Karpathenhang. Dagegen hat im Norden und Süden von heißen Kämpfen umbrandet, die deutsche Südarmee des Grafen Bothmer allen Angriffen Trotz geboten; und ebenso konnten deutsche und österreichische Truppen unter Linsingen am Styr von Sokol bis Pinsk sich wenigstens im großen und ganzen halten. Im Juli mußte auch hier die Front bis hinter den Stochod zurückverlegt werden und ebenso konnten die Russen westlich von Kolomea am Pruth etwas an Raum gewinnen. Inzwischen sind aber auch hier die Angriffe überall zum Stehen gekommen und ein Grund zu Besorgnissen ist nicht vorhanden. Die Überlegenheit der Führung und des inneren Wertes der Truppen war auch hier auf unserer Seite.

Der Frühling und Frühsommer hatte inzwischen den Russen auch gegenüber unseren türkischen Bundesgenossen einige Erfolge in Armenien gebracht: so die Einnahme von Erzerum, Trapezunt und Bitlis; aber auch hier ist der Angriff zum Stillstand gekommen. In Persien sind die Türken bereits in der Offensive und durch den Sieg von Ktesiphon und den geschichtlich denkwürdigen Erfolg von Kut el Amara haben dafür die Türken die Engländer auch in Asien an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen gewußt.

*

Noch schlimmer traf den englischen Feind zweifellos die Niederlage in der Schlacht am Skagerrak am 31. Mai und 1. Juni. Eine Niederlage, so deutlich und so schwer, daß sie kein Entstellungsversuch der englischen Presse aus der Welt zu schaffen vermag, eine Niederlage, die noch heute in der Untätigkeit der englischen Flotte nachwirkt. Vielleicht ist die neue französisch-englische Offensive an der Somme mit aus dem Wunsche geboren, diese Schlappe wettzumachen. Mit ungeheuren Mitteln vorbereitet, mit gewaltigen Truppenmassen unternommen (an einem Tage mit nicht weniger als 17 Divisionen), hat auch diese neue Offensive, wie man schon jetzt sagen kann, mit einem völligen Fiasko geendet. Unser Stoß auf Verdun ist nicht aufgehalten, unsere Front, wie die blutigen Köpfe zeigen, die sich die Engländer bei Fromelles geholt, auch an keiner anderen Stelle geschwächt, und die Hekatomben, die die Engländer und Franzosen geopfert haben, haben ihnen kaum ein paar Quadratkilometer Terraingewinn eingebracht.

*

Ganz Deutschland ist voll der dankbaren Bewunderung für unsere tapferen Heere, einer Bewunderung, für die keine Worte groß und warm genug sind. Diese Bewunderung verstärkt aber auch, wenn es noch nötig war, unsere Zuversicht. In England zwar tut die Presse so, als sei sie ihrer Sache noch immer sicher. In einer Artikelreihe der „Pall-Mall-Gazette" wurde noch in voriger Woche das Thema der Kriegsziele vom englischen Standpunkt aus abgehandelt. Man konnte dort die Forderung lesen, daß jedes durch U-Boot oder Minen zerstörte englische Schiff Tonne um Tonne beim Friedensschluß durch deutsche Handelsschiffe ersetzt werden müsse. Daneben verlangte man die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich und Helgolands an England, die Herausgabe der Kriegsflotte und der Kolonien, die Abtretung Schleswig-Holsteins an Dänemark und die Nordwestdeutschlands, einschließlich Bremens, an Holland, das dafür die Scheldemündung an Belgien geben sollte. Das waren natürlich Fieberphantasien. Gerade darum aber gilt für uns auch am Schluß des zweiten Kriegsjahres noch immer die Forderung:

durchzuhalten bis zum letzten Atemzug!

Dieser Krieg ist kein Kampf von Heer gegen Heer, sondern ein Kampf von Volk gegen Volk. Auch das englische Volk ist jetzt endlich mit Leib und Leben, nicht

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF